

Blätter der Wohlfahrtspflege

Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit



Nutzerorientierung in der Sozialen Arbeit

AUS DEM INHALT

Altenhilfe

Behindertenhilfe

Gefährdetenhilfe

Jugendhilfe

Jugendsozialarbeit

Kinder- und Familienhilfe

Migration

Partizipation in der Sozialen Arbeit
Nutzerorientierung unter einer
Mehr-Ebenen-Perspektive

Teilhabeziele finden und bewerten
Bestimmung und Messung subjektiv
bewerteter Inklusion

Beteiligung ist nötig und möglich
Partizipation in Hilfen zur Erziehung

Mehrwert auf vielen Ebenen
Partizipation und Selbsthilfe in
der Wohnungslosenhilfe

Der Wunsch, das Wohl, die Realität
Rechtliche Betreuung im Spannungsfeld
von Selbstbestimmung und Gefährdung

Brücke zwischen Fachlichkeit und Lebenswelt
Der Familienrat als Methode des Empowerments



Nomos

Blätter der Wohlfahrtspflege

Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit

1 | 2017 · Jahrgang 164

Beirat: **Holger Backhaus-Maul**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Philosophischen Fakultät III (Erziehungswissenschaften) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg • **Dr. Konrad Hummel**, Beauftragter des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim für die Konversion • **Uwe Lübking**, Beigeordneter beim Deutschen Städte- und Gemeindebund • **Thomas Niermann**, Fachbereichsleiter Behinderte Menschen im Beruf – Integrationsamt beim Landeswohlfahrtsverband Hessen • **Heribert Rollik**, Leiter der Projektes INK-Plan – Inklusion im Deutschen Roten Kreuz • **Wolfgang Schrank**, Geschäftsführer von Integrationsfirmen in Frankfurt am Main • **Norbert Struck**, Referent für Jugendhilfe beim Paritätischen Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V. • **Andreas Wagner**, Leiter des Zentrums Kommunikation in der Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband – Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. • **Prof. Dr. Wolf Rainer Wendt**, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management e. V. • **Prof. Dr. Dr.h.c. Reinhard Wiesner**, ehem. Leiter des Referats »Rechtsfragen der Kinder- und Jugendhilfe« im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Partner der Kanzlei Bernzen/Sonntag, Hamburg und Berlin

THEMA

- Partizipation in der Sozialen Arbeit
Nutzerorientierung unter einer
Mehr-Ebenen-Perspektive** 3
Von Michael Opielka
- Ein weiter Weg: Die Partizipation der
Nutzer in Sozialeinrichtungen** 6
Von Brigitte Reiser
- Teilhabeziele finden und bewerten
Ergebnisse eines Projekts zur Bestimmung
und Messung subjektiv bewerteter Inklusion** 9
Von Petra Gromann
- Beteiligung ist nötig und möglich
Partizipation in Hilfen zur Erziehung** 13
Von Björn Redmann
- Mehrwert auf vielen Ebenen: Partizipation
und Selbsthilfe in der Wohnungslosenhilfe** 17
Von Stefan Gillich
- Zwischen Individuum und Leistungs-
empfänger: Von dem Begriff des Nutzers
im Gesundheitswesen** 20
Von Benjamin Ewert
- Exzellenz und Inklusion: Wie Menschen mit
Behinderungen an Hochschulen selbstkom-
petent zu Wort kommen** 23
Von Jan Wulf-Schnabel
- Der Wunsch, das Wohl, die Realität
Rechtliche Betreuung im Spannungsfeld
von Selbstbestimmung und Gefährdung** 26
Von Manfred Dempf
- Brücke zwischen Fachlichkeit und Lebenswelt
Der Familienrat als Methode des Empower-
ments** 28
Von Carola Doll

MONITORING

- Schulsozialarbeit studieren
Durch das Zusammenwirken zahlreicher
Akteure konnte ein neuer Masterstudien-
gang geschaffen werden** 32
Von Herbert Bassarak

MAGAZIN

- Fachinformationen 36
Termine 37
Kennzahlen 40
Heftmitte
Jahresinhaltsverzeichnis 2016

Nutzerorientierung in der Sozialen Arbeit

Seite 3

Partizipation heißt Selbstwirksamkeit. Wer partizipiert, wer aktiv an einem Prozess teilnimmt, der gestaltet ihn mit, wird im Gestaltungsvorgang wirksam, hat Einfluss auf Verlauf und Ergebnis. Es ist offensichtlich, dass in der Sozialen Arbeit, wo die Hilfe zur Selbsthilfe als Programm gilt, das Herrschaftsthema der Partizipation kompliziert erscheint, im guten Fall eher ein Ziel und weniger ein Weg. Der Weg wäre die Ermächtigung und Befähigung zur Partizipation. Deshalb sprach man schon vor Jahrzehnten von »Empowerment«. Doch Partizipation hat zahlreiche Voraussetzungen auf den verschiedenen Ebenen ihrer Wirksamkeit.

Schulsozialarbeit studieren

Seite 32

Die Professionalisierung der Schulsozialarbeit und deren Implementation als verpflichtende Regeleinrichtung in unseren Erziehungs- und Bildungssystemen sind überfällig. Ein neuer Masterstudiengang Schulsozialarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt soll der weiteren Professionalisierung dienen – ein Anlass auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft dieses Tätigkeitsfeldes Sozialer Arbeit zu blicken.

IM NÄCHSTEN HEFT

Sexualität und Soziale Arbeit

Sexualität ist eine starke Triebfeder menschlichen Lebens. Sexualität und sexuelle Gesundheit sind nach einer Definition der Weltgesundheitsorganisation existenzielle Grundbedürfnisse und zentrale Bestandteile von Identität, Persönlichkeit und individueller Lebensweise. Deshalb bleibt auch fast kein Sektor der Sozialen Arbeit von ihr unberührt. Doch obwohl das so ist, scheint die Kommunikation darüber in professionellen Settings und die Einbindung in Konzepte der Sozialen Arbeit noch viele Lücken aufzuweisen.

Die Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2017 erscheinen am 13. April 2017.